



Porträt von Miss M. B.

Maurice Greiffenhagen (London.)

## Phantasia

Purpure Citronenwälder  
blühen um blaue Meere.

Mit schwarzen Segeln  
sault  
mein Drachenschiff.

Ist  
in den grünen Gicht  
drückt meine Faust das Steuer,  
keine Wimper zuckt.  
Du Di! Du Di!

Unter meinem spiegellenden Goldpanzer,  
aus dem die Sonne strahlt,  
klopft  
mein Herz.

Im Hause, wo die bunten Ampeln brennen,  
glänzen auf demselben Bücherspind,  
über George Ohnet, Stinde und Dante,  
Schiller und Goethe.

Beide betheilt an ein und demselben Spyskanz!

Im Hause, wo die bunten Ampeln brennen,  
hängt an demselben Wedgwoodapete,  
über demselben Kokokohjim,  
zwischen Klinger und Sokusai,  
Anton von Weener.

Im Hause, wo die bunten Ampeln brennen,  
spielen dieselben ischanken Sände,  
auf demselben Ebenholzstügel,  
mit demselben Chic und Feuer.

Frédéric François Chopin und Ludolf Waldmann.

Im Hause, wo die bunten Ampeln brennen,  
auf vergoldeten Stühlschen sitzend,  
trinkt man Chablis, Pilsner und Sec,  
kommt dann peu à peu auf Nichtigke,  
zuletzt wird getanz.

Ich küsse entzückt der Hausfrau die Hand,  
enttäusche einen älteren, glattrasierten Herrn  
mit baumwollenen Sandshuhen und Wadenstrümpfen  
durch eine Mack Trinkhage  
und verschwinde.

In graues Grün  
verdämmen Niesensäume.

Von greisen Flecken  
hängt

in langen Bärten Moos.

Fegenwo ... hämmend ... ein Specht.

Kommt der Wolf? Wächst das Vunischkau hier?

Wird auf ihrem weissen Seltzer,  
lächelnd,

auf mein klopfendes Herz zu  
die Prinzessin reiten?

Nichts.

Wie schwarze Uweelkthoden,  
regungslos,  
hockt am Weg der Wachholder.

Dazwischen,  
gittath,  
leuchten Fliegenpilze.



Arno Holz.

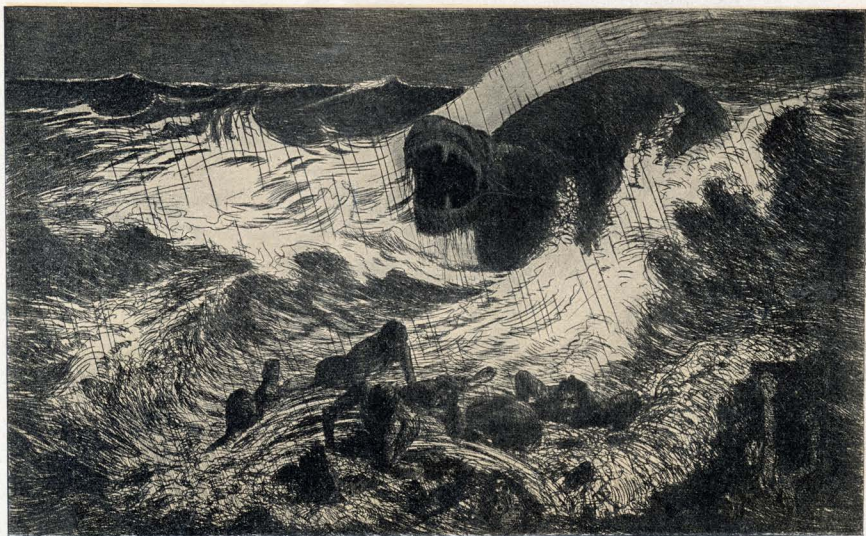
## Renées Verlobte

So oft Renée sich verlobt, nehme ich eine weiße Grabstele und eine schwebende Biene aus dem Schrank, lege meine taubengrauen Sandshuhe und mein liebenswürdiges Kätzchen an, und beuge mich zu Renée. Ich komme jedesmal und gratuliere ihr. In den letzten Jahren ist Renée davon abgetommen, Verlobungsarten auszudenken. Es hilft ihr nichts. Ich komme trotzdem. Ich bin in allem, was Renée angeht, allzeit interessiert. Ich weiß sie sehr, verlobt, so wie ich das früher, als sie lebte. Dann komme ich mit meiner fröhlichen Biene und lasse mir von den Eltern die Verlobungsgeheimnisse erzählen, denn es gibt nichts auf der Welt, was mich so interessieren würde, als Verlobungsgeheimnisse. Dann gratuliere ich und gebe weiter, aber nicht für immer. Ich komme wieder. Oft dauert es Wochen, ja Monate. Renée und ihre Eltern geben sich schon der Hoffnung hin, ich sei gestorben. Ich bin es nicht. Ich komme wieder. Denn früher oder später kommt der Tag, an dem Renées Verlobung in die Brüste geht. Sie mag dabei noch so vorsichtig vorgehen, ich weiß es. Und sowie ich es weiß, bin ich auch wieder bei ihr mit meiner fröhlichen Biene. Man braucht mich nicht einzuladen. Brauchen Sie die Biene einzuladen, daß sie nach der Schokolade das Verlobungsgeheimnis beudehen? Da bin wie die Biene. Und so oft ich angelächelt komme, wird Renée bläb.

Ich weiß, sie möchte mich gerne ermorden, sie sucht mir nach einer schändlichen Gelegenheit. Auswischen aber ist sie von einer bezaubernden Lebenswürdigkeit gegen mich. Ihr reizendes Köpfchen, ihre heiligen Fäden verschwindet sie an mich, und wenn wir einen Augenblick allein sind, legt sie ihre Hand auf meine Schulter und sagt mir in ihrer schändlichen Art: „Freund.“ Und wie Renée, so find auch ihre Eltern mit mir. Sie lieben keine Idee, wie lieb mich diese Leute haben. Freilich das war nicht immer so. Bei Renées zweiter Verlobung gab es einmal einen Augenblick, daß sie sich entschließen waren, mich hinauszunehmen. Es war ein Augenblick. Papa sagte, er werde Briefe schreiben müssen. Er sagte nicht einmal: Leiden. Mama hatte das Recht zu beweisen. Sie schaute gesamt und wortlos auf das Zifferblatt der Wanduhr, und Renée streckte die Arme mit den geballten weißen Fäustchen aus und fragte mit einem unterdrückten Wächeln: „Bleiben Sie vielleicht zum Tee?“ Es war ein Augenblick. Ich lehnte mich in meinen Vortisch und fragte im leichten Gebräust: „Bleiben Sie, Frau Renée, daß ich Ihren Herrn Verlobten schon seit Jahren kenne?“ Jawohl. Und ich erzähle ihm viel von Ihnen.“ Ich sagte „viel.“ nichts weiter. Aber Sie hätten sehen sollen, welche Veränderung dieses bewußte Verloben in allen Gesichtern hervorrief. Papa kam sofort davon ab, Briefe zu schreiben. Mama hob den Blick von der Wanduhr und sagte: „Wie reich die Zeit vergeht in Ihrer Gesellschaft!“ Und Renée sprang an, lud mich ein mit einem Blick

voll heimlicher Gluthen und rief: „Sie bleiben zum Tee.“ Und leiter wurde man von Verlobung zu Verlobung immer liebenswürdiger mit mir. Man verwöhnt mich, man vergöttert mich in diesem Hause. Und ich kann sagen, ich habe mich nirgends so wohl, als bei Renée, wenn sie sich mit einem anderen verlobt.

Oder, wenn die Verlobung in die Brüste geht. Das ist eigentlich noch mehr nach meinem Geschmack. An fremden Glänze weibe ich mich nur mit Widerstreben. Ich bin nicht verlobt und mag es auch nicht, wenn andere Leute verlobt sind. Und dann, wenn eine Verlobung zurückgeht, da lasse ich so hübsche Parallelen ziehen zwischen Ewig und Jetzt. Ich liebe es, Parallelen zu ziehen zwischen Ewig und Jetzt; es ist ein letztes Vergnügen. Da stehe ich bei Renées Eltern in Salzen, genau wie einst, vor mehr als hundert Jahren, als Renée noch verlobt war. Und genau wie einmahl sprechen wir über Renées Verlobten. Der Verlobte hat sich nicht geändert. Nur seine Stellung zum Hause hat sich verändert durch die Gewinnung einer Frau. Sie, die vielleicht außerhalb seiner selbst lag. Kurz, es war er, „der Verlobte“ und jetzt ist er, „der von ehemals.“ Das macht einen kleinen Unterschied in unserem Gepräch: Denn „der Verlobte“ ist immer eine Verle, aber „der von ehemals“ ist immer ein Ewig. Greifen wir einen Fall heraus. Sie wissen vielleicht noch, wie Doktor Dalberg dazu kam, sich mit Renée zu verloben? Wenn Sie das wissen,



## Sinflood

Alfred Zimmermann (München).

so wissen sie mehr als er selbst; denn er hat keine Ahnung, wie er dazu kam. Kurzum, eines heißen Augustabends war er verlobt. Er glaubte, der erste sei ihm. Ich freu mich immer, wenn der Verlobte Kneise's sich einbildet, der Erste zu sein. Und da Doktor Dalberg ein Jugendbekannter von mir ist, freute ich mich doppelt.

Aber nachdem die erste Freude vorüber war, legte ich mir die Frage vor: „Wobon werden sie leben?“ Die meisten Menschen legen sich diese Frage vor, wenn andere Leute sich verloben. Ich gehöre zu den meisten. Ich fand keine genügende Antwort. Doktor Dalberg bescheidete eine kleine Stellung im Ministerium, die ihm allerdings zu viel freie Zeit ließ, seinen Lebensunterhalt auf andere Weise zu verdienen. Sein kleines Vermögen mochte nach meiner Berechnung gerade hinreichen, seine Schulden zu bezahlen. Daß Kneise keine Mühsal bejah, wußte nur ich. Aber daß sie große Ansprüche machte, wußte alle Welt. Je länger ich nachdachte, desto unerklärlicher wurde es mir, wie Kneise dazu kam, sich mit einem Staatsbeamten zu verloben. Und doch, es mußte ein Grund sich finden lassen. Wenn Kneise sich mit Jemandem verlobt, weiß sie immer warum. Drei Tage ging ich in schweren Sorgen herum. Am vierten Tage fiel es mir ein, und ich wurde heiter. So war es: Doktor Dalberg hatte seine Stellung, sein Einkommen, sein nennenswerthes Vermögen. Aber er hatte etwas, was nicht Jeder hat, was nur die Sonntagstöchter haben. Er bejah einen Entel, und der war Sectionschef im Ministerium des Innern. Die meisten vielleicht, was das heißt, ein junger Juristsohn sein und einen Entel zu haben, der Sectionschef ist. Wenn Sie aber das wissen, dann werden Sie auch begreifen, was Kneise dazu bewog, Doktor Dalberg zu erlöben, und daß es in diesem Falle eigentlich der Entel des Geliebten war, mit dem sich die Braut verlobte.

Eine halbe Stunde, nachdem mir dies klar geworden, war ich bei Kneise. Mama kängelte mit entgegen wie ein Fäß, das in's Rollen kommt.

„Warum kommen Sie nicht öfter?“ fragte

sie und streckte mir den Rücken ihrer fettglänzenden Hand unter die Augen.

„Meine Gnädige“, erwiderte ich bewegt, „ich habe leider nicht viel freie Zeit. Aber so viel freie Zeit habe ich doch immer, daß ich gratulieren komme, wenn etwas Freudiges bei Ihnen vorgeht.“

„Sie sind wirklich ein lieber Mensch!“ sagte die Dame voll Wärme.

Und Papa kam dazu und schüttelte mir, ohne viel Worte zu drehen, die Hände mit einer Herlichkeit, die an Verzweiflung grenzte.

Nun setzte ich mich behaglich in einen Schaukelstuhl, streckte die Beine aus und fragte:

„Also, wie ist es denn zugegangen...?“

„Mein Gott“, meinte Papa, „wie es eben immer zugeht. Er hat sie zufällig kennen gelernt...“

„Ganz zufällig“, schaltete Mama ein.

Ich weiß: Er hat sie immer zufällig kennen gelernt.

„Und hat sich in sie verliebt. Auf den ersten Blick. Und sie in ihn“, schloß Papa.

„Nun“, ergänzte Mama bedächtig, „auf den ersten Blick verliebt Kneise sich nicht. Er hat schon um sie werden müssen.“

Das gab Mama nie zu, daß Kneise sich auf den ersten Blick verliebte. Sie besteht darauf, daß er um sie erst werden mußte.

„Aber wie er geworden hat!“ fuhr sie nun fort, und ihre Augen wurden feucht. „Jeden Morgen hat er ihr ein Bouquet geschickt und jeden Abend eine Bonbonniere. In der Zwischenzeit ging er vor ihrem Fenster auf und ab. Und als er seine Antrittsviarte bei uns machte, war er so aufgereg, so schüchtern...“

Ich lächelte nur, als ich hörte, daß Doktor Dalberg schüchtern war. Ich sagte: „Er ist eben ein unbedarrender Mensch.“

„Das ist er“, betrauerte Papa. „Nennen Sie ihn denn?“

„Er ist ein alter Schulkamerad von mir.“

„Sie kennen ihn?“ jubelte Mama. „Nun, was sagen Sie, ist er nicht ein entzückender Mensch?“

Verlobte sind immer entzückende Menschen. „Er und Kneise“, sprach ich sehr ernst, „sind einander werth.“

Mama machte Wandbetrachtungen: „Und ein hübscher Mensch, nicht wahr?“

Das sind Verlobte fast immer. Ich erwiderte: „Sehr hübsch. Etwas klein allerdings.“

„Aber zierlich.“

„Bart“, sagte ich, „nicht stark!“

„Was wollen Sie?“ meinte Papa und zog das Gilet über den Bauch: „Schlank muß ein Mann sein.“

„Und die Augen, die er hat!“ rief seine Frau mitleidig. „So frei, so ehrlich, nicht wahr?“ Ich fügte auf eigene Gefahr hinzu: „Hübsche Zähne hat er!“

Haben Sie schon einmal einen Verlobten gefunden, der keine hübschen Zähne hatte? Ich nicht.

„Wie eine Maus“, sagte Kneise.

Verlobte haben immer Zähne wie eine Maus. „Haben Sie ihn schon einmal küssen gehört?“ fragte der Herr des Hauses.

„Nein“, bejaunte ich.

„Und wie er klavier spielt!“ jauchzte Mama. Ich jagte „Ah!“ aber gar nicht erstaunt. Es hätte mich sehr gewundert, wenn er nicht auch musikalisch gewesen wäre.

„Das ist ja alles nichts“, nahm Papa das Gespräch an, „aber ein tüchtiger Jurist ist er. Karriere wird er machen. Ich glaube, dieser junge Mann wird Minister werden.“

Verlobte werden immer Minister. „Er hat bis jetzt noch keinen großen Gehalt“, fuhr der Vater fort, „1800 fl., aber...“

Darauf hatte ich nur gelauscht. Weidst du sagte ich: „Er hat einen Entel im Ministerium?“

„Ja—a-a, wissen Sie das?“ sagte Papa und schüttelte. Ein Sectionschef. Einer von denen, die noch von sich reden machen werden. Warten Sie nur bis zur nächsten Ministerkrise!

Warum nicht? Ich werde warten. Solange

warde ich ganz gerne.

Es dauerte nicht einmal so lange. Nach drei Wochen las ich in der Zeitung, daß Sectionschef Dalberg in Pension gegangen sei. Nach weiteren drei Wochen begabte ich dem Verlobten. Er sah blühend aus, aber er machte ein ernstes Gesicht.

„Du siehst prächtig aus, alter Junge,“ redete ich ihn an.

„Ja,“ versetzte er mit leidender Geberde, „es geht mir aber gar nicht gut. Ich werde eine längere Erholungsreise machen müssen.“

„So?“ fragte ich gehend und schaute ihn scharf an. „Wirst Du vielleicht auch — in Pension gegangen?“

„Er schien mich nicht zu verstehen. Scheu wich er meinen Blicken aus.“

„Kann man gratuliren?“ fragte ich ihn und zwinkerte dabei mit den Augen so listig, als es mir möglich war.

„Man kann,“ sagte er mit einem halben Lächeln. Dann sah er um sich, ob Niemand ihn lächeln gesehen. Und dann sagte er, um sich für meinen Pensionierungslober zu rächen, leise aber triumphierend: „Ja, bin ich.“

Sofort beachtete ich mich zu Renée. Mama umfing mich sehr ernst. Ich hatte natürlich keine Ahnung, warum.

„Was macht unser junges Bärchen?“ fragte ich frohlich.

„Wie?“ sagte Mama, „Sie wissen noch nicht?“ Ich hatte keine Ahnung.

„Renée,“ sprach Mama, „geh hinaus.“

Renée streckte mir die weiße Hand entgegen. „Auf Wiedersehen, alter Freund!“ hauchte sie, eine warme Bärtlichkeit in der Stimme, von Behemuth leicht umschleiert. Diese umschleierte Bärtlichkeit hat sie immer nach verlorenen Schlachten.

Baba trat ein. Er schien schwere Geschäfte“ sorgen zu haben und machte das strenge Gesicht des gereizten Bismarcks. Aber als er meine ansichtig ward, ging ein Leuchten über seine ausgearbeiteten Züge. Allerdings biß er einen Augenblick auf die Unterlippe, aber das war nur so eine unterdrückte Lebenswürdigkeit.

„Er weh von nichts,“ sagte seine Frau.

„So?“ begann er. „Nun, Sie sind zwar ein Freund des Doktor Dalberg, aber...“

„Ein Freund!“ erwiderte ich getränkt. „Wie können Sie das sagen? Ich kenne ihn kaum. Auch haben unsere Charaktere niemals harmonirt.“

„Das ist sehr schmeichelhaft für Sie,“ sagte der Vater, denn Doktor Dalberg ist ein Schuft.“

„Ein Betrüger,“ ergänzte Mama.

„Ein Schuft,“ wiederholte der Mann, aber kein anderes Wort zu finden vermochte.

Der Verlobte von ehemals ist immer ein Schuft. Ich schaute das Elternpaar lange und ernst an.

„Sehen Sie,“ sprach ich, „das hab' ich mir immer gedacht.“

„Nicht wahr?“ rief die Hausfrau, „er hatte so etwas Tüdtliches im Blick.“

Das hat der von ehemals immer.

„Er hat uns hintergangen,“ grüllte Papa, „er hat sich in's Haus gedrängt. Er hat dem armen Wädel den Kopf verdreht.“

Alle haben sie Renée den Kopf verdreht.

„Ja,“ sagte ich, „eigentlich wunderte es mich immer, wie Sie an ihm Weillen finden konnten, weder seine Erdenung.“

„Erdeinnung!“ Renée's Mutter lachte schneidend auf. „Er war klein und mager.“

Beobachten Sie: Vor sechs Wochen noch war er zierlich und schlant.

„Koch seine Bildung!“ entwickelte ich weiter.

„Vom Jas verließ“ ich mehr, wie er,“ versicherte Baba, „und das war das einzige, was er verstanden hat.“

„O bitte!“ lachte die Hausfrau, „er hat auch gelungen. So oft er gelungen hat, hab' ich meinen Mann gefragt: Ich bitte Dich, muh man sich das gefallen lassen, wenn man eine Tochter hat? Ist es nicht wahr, Gabriel?“ wandte sie sich an ihren Mann.

„Nur und gut,“ schloß ich, „er hatte hübsche Bäume und kaufte Bonbonnièren.“

„Die Bäume waren allerdings sehr hübsch, verdächtig hübsch,“ sagte Mama mit einem „nützlichen Lächeln, und wies mich grinsend ihr tadelloses falsches Gebiß.

„Ist es möglich? Ein so junger Mann.“

„Na, nicht alle!“ beruhigte mich die Hausfrau.

Das ist die traurige Geschichte jeder unterdrückten Verlobung: Er hatte Bäume wie eine Maus, und dann kommt heraus, daß sie aus Porzellan waren.

„Und was die Bonbonnièren anbelangt,“ ergänzte der Hausherr, „so kann man mit 60 fl. monatlich nicht viel Bonbonnièren kaufen, wenn man davon leben muß.“

Ich dachte zurück an die 150 fl., die der Vermählte noch vor 6 Wochen hatte. Es ist merkwürdig, aber der Verlobte hat immer beinahe den doppelten Gehalt, als der von ehemals. Auch hat der von ehemals niemals Bonbonnièren gekauft, nie. Kein Mensch kann sich daran erinnern.

„Na, und der Entel im Ministerium, der wird auch nicht viel werth gewesen sein!“ mußte ich so in's Blaue hinein.

„Der Entel!“ lachte der Herr des Hauses grell, „der Sectionschef!“

„Hil!“ sagte Mama, „der Sectionschef!“

„Ehrens,“ fuhr der Gemahl fort, „war das ein alter Entel.“

Ich nickte nur. Gewöhnlich hat der Verlobte von ehemals einen Entel, der ein alter Entel ist.

„Und zweitens,“ ergänzte Baba, „und aus der Art, wie er die Augen rollte, konnte man entnehmen, daß jetzt etwas Großes kam.“

„Und zweitens?“

„Und zweitens,“ fuhr er auf, „war er nicht einmal sein Entel. Ein Schwager von einem Cousin war er, dieker Lump.“

„Der war der Lump?“ erkundigte ich mich, „der Doktor, der Cousin oder der Schwager?“

„Alle waren sie Lumpen!“ schrie der alte Herr, heiser vor Wuth.

Ich stand auf. „Unter diesen Umständen,“ sagte ich, „ist es ein wahres Glück, daß Sie die Verlobung zurückgeben ließen.“

„Verlobung?“ wiederholte Baba, ganz verblüfft.

„Verlobung?“ rief Mama und hauchte mit offenem Mund.

„Verlobung mit wem?“ fragte der Vater nochmals mit einer eisernen Stirn.

„Nun,“ sagte ich schüchtern, „mit Doktor Dalberg.“

„Mit Doktor Dalberg?“ erkundigte sich die Mutter.

„Sie meinen,“ sagte der Vater, der langsam aufzustehen schien, „Sie meinen, Renée war mit Doktor Dalberg verlobt?“

„Allerdings!“ versetzte ich ägerrnd, „ich meine so.“

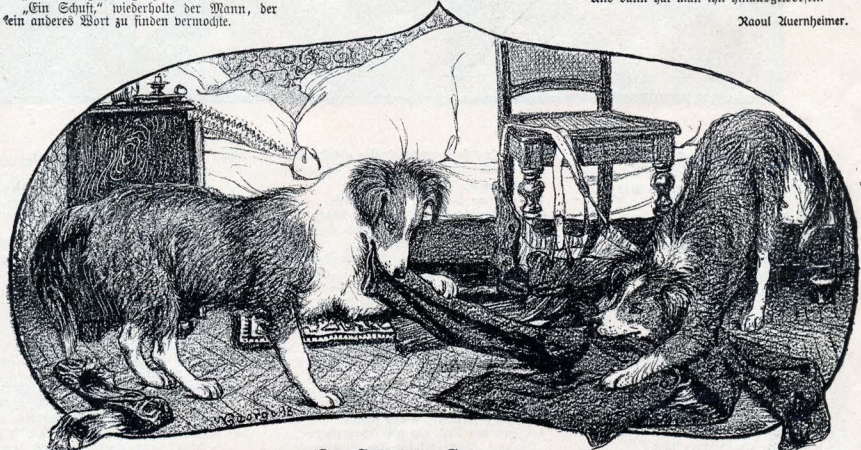
„Nein,“ sprach Baba mit Stolz und Würde, „nein, nein, mein Lieber. So rasch verlöre ich meine Tochter nicht mit dem ersten Weilen. Er ist in's Haus gekommen — eine Zeit lang, und dann hab' ich ihn hinausgeworfen.“

„Er war also überhaupt gar nicht mit Renée verlobt?“

„Ne.“

Das ist das Interessante: Der von ehemals war überhaupt gar nicht mit Renée verlobt. Er ist in's Haus gekommen — eine Zeit lang. Und dann hat man ihn hinausgeworfen.

Raoul Huernheimer.



Der Schlaf des Gerechten

Walther Georgi (München).





Christian Wild (München).

wie das einer jungen Konfirmandin, und zweitens war er doch ein Vollblutidealist, etwas ganz Seltenes unter den jungen Ärzten.

Es war eine Erinnerung vom letzten Sommer, eine äußerst ideale Erinnerung, die seiner Brust Senker entreiße und seine Stirn mit Wolken bedeckte.

Er dachte sich damals draußen am Seestrande eine Bodenstauer in einer Fischerhütte gemietet, um in wollen Ernst und ganz ungehindert sich solchen Studien widmen zu können, die keine Kliniken und Anatomieäle erforderten.

Aber der Fischer, dem die Hütte gehörte, hatte eine zwanzigjährige Tochter, ein stattlich schönes Mädchen, der richtige sogenannte Angebor-  
Zypus mit „Loden wie Gold und Augen blau“, und in diesen Augen las Eberhard Berg während des Sommers so eifrig, daß er nur ganz wenig Zeit dazu hatte, in den Büchern zu lesen.

Er liebte sie wahr und innig und rein, er liebte sie, wie ein Vollblutidealist liebt, färbte ihr zu Ehren Verse und hielt sich selbst Strapazieren, wenn er es bisweilen nicht hatte unterlassen können, sie draußen im Hag auf seine Kniee niederzuliegen und die strahlenden Augen und leicht erhebenden Lippen zu küssen.

Sie ließ es mit kindlicher Widerstandslosigkeit geschehen, die ihn die ganze Größe ihrer vollkommenen Unschuld und Naivität ahnen ließ, und sie nahm das Geld und die anderen Sachen, die er ihr hinterließ, ohne Protest und Gewinn sucht, wie ein Kind Beeren oder Schiffchen annimmt.

Er hatte ihr kein Gelübde gegeben, und sie hatte keines gefordert. Wenn er sie küßte fragte, ob sie ihn liebe, schmeigte sie sich nur still an seine Brust. Sie wußte in einer bezaubernden Weise zu schweigen, das geliebte Wesen, die bereitet war, als alle weiblichen Lebensworte auf Erden.

Nicht alle Vollblutidealeisten betätigen in ihrem Leben so getreuen Weltanschauung, wie er. Aber Eberhard Berg bezwang den Sturm in seinem siedenden Blut, bot seine ganze Willenskraft auf, nicht „ihre Seele zu befehlen“, und machte sich schon Vorwürfe wegen eines Kusses und einer Liebstofung.

Es war ja sein Eigentum, um das er so besorgt war, denn sie sollte seine Frau werden, so wahr es einen Gott im Himmel gab. Er wollte es ihr jezt noch nicht sagen, es sollte ganz plötzlich kommen, wenn der Gedanke bald ausgeführt werden konnte; er wollte sie nur mit dem unlosbaren Bande der Knebung an sich fesseln, und er sah so deutlich, daß er das getan hatte. Als sie im Herbst beim Abschied in Tränen ausbrach, lag sie wie eine gebrochene Kiste in seinem Arm, und als er dann spät im Oktober sich von den Studien losriß und hinausfuhr und sie auf ein paar Tage besuchte, war sie bloß geworden und abgemagert aus — Trauer um ihn.

Wie glänzten nicht ihre Augen, als er versprach, nächsten Sommer wiederkommen. Dann . . .

Und nun war es Sommer! Nun war die Zeit für ihn gekommen, zu seiner Strandhütte zurückzukehren. Nun ging sie draußen umher und wurde von Sehnsucht, von Lüste und Hoffnung verzehrt, ihn jezt bald vom Deck des Dampfboots ihr zuwinnen zu sehen.

Und nun würde er nicht kommen . . . gar nicht . . . niemals mehr . . . Und seine kleine Strandblume würde hinwelken und sterben. Sie gehörte nicht zu jenen Mädchen, die sich nach einem solchen Schlage wieder aufrichten und trösten . . .

Er reiste nun zu Jener, die an Bildung und geistlichster Stellung seines Gleichen war: ihr, die in einigen kurzen Wintertagen dort oben in Nordland die Strandblume in seiner Erinnerung völlig verfallen ließ, und er war ja sehr, ganz unmöglich glücklich, nur diese bögrenden Selbstwürde ließen ihm keine Ruhe. Was hätte er nicht dafür gegeben, wenn er sie niemals gesehen, wenn er sie durch das Feuer, das er in ihrem Herzen entzündet, niemals unglücklich gemacht hätte, sie, die er noch vor wenigen Monaten so lieb gehabt.

Kergebens sagte er sich selbst, nicht einer unter tausend Männern hätte, wie er, empfinden, alle Welt hätte über seine Schwärmerci und überpannen Phantasien gelacht. Ihr war ja „sein Schaden“ zugefügt, er hatte kein Gelübde

gebrochen. Was half ihm das Alles, da er doch fühlte, daß er selbst niemals zu dieser niedrigen, rohen Anschauung herniedersteigen könnte.

So, nun war eingepakt, und nun nur noch eine Stunde im Dienste der Pflicht, eine Stunde unter der Führung des Meisters in einem Hofquartier des Lebens, der Gebäranstalt Geje-  
mane, wo hauptsächlich solche, die kein offizielles Recht auf Mutterreiden hatten, doch deren Schmerzen auslösen durften.

Der Professor begann die Kunde, sprach und demonstrierte ein paar Fälle von langwierigem Kindstiefieber, da . . . plötzlich wich alle Farbe aus Eberhard Berg's Gesicht, und seine Füße drohten zu versagen. Dort lag seine — Strandblume!

Ob sie, als die Kunde zu Ende war, ein Zeichen des Wiederernehmens gab, als sie an ihrem Bett vorbeikam, weiß er noch heute nicht, nur daß er sich dann wieder allein in den Krankenjaal hineinfindet, die Wärterin hinaus-  
schickte, sich auf einen Stuhl am Bett der „Strandblume“ setzte und küßte:

„Gute . . . so muß ich Dich wiedersehen!“

„Ja, Herr Jense, lieber Herr Randedat, das ist e' Glend!“

„Wer hat Dich in diese Lage gebracht?“

„Ja, des Vooten's Sönn zu Kus uff de Insel!“

„Wie . . . wie lange hast Du mit ihm ver-  
fehrt?“

„Der Herr Randedat fragen . . . So, wir sind gute Freunde gewesen so since Johre, und dann mußt es so unglücklich kommen, daß it . . .“

„Zwei Johre! . . . Dann sind Sie jezt also verheiratet?“

„Ja na, Herr Jense, wenn wir nur hätte hie-  
rathe sömme!“

Eberhard Berg strahlte plötzlich auf und fühlte sich plötzlich erleichtert. Er hatte seine Heilschiffe bereits bei sich und es würde ihm keine Schwierig-  
keit bereiten, Erbsch dafür zu bekommen, und sein Herz floß vor Dankbarkeit gegen die Vorlesung über.

Geleerte seine Briefschafe und sein Portemonnaie in ihre etwas abgemagerten Hände.

„Reicht es, Eise?“

„Ja, Herr Jense, das, das glob' ich wohl. Gott segne den Herrn Randedat! Dat is, wie it im Sommer Joseph seggt, als er eierstündig war, denn er hätte den Herrn Randedat mit mir im Hag gehen gesell'n! Na, na, beruh'ge Dir man, seggt ich, denn so 'n finer Herr kömmt niemals nich mehr zu uns. Zuwend Dank! Ich kann nur nich begreipe, wie Se so fründlich sein können!“

„Na, adieu denn, Eise!“

„Alles, adies! Lind vilte Dank for all Ihre Güte und Adies! Lind ganze mit Arme!“

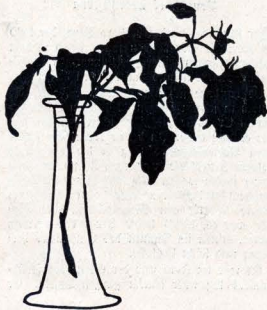
Als Herr Randedat und künftiger Dr. Eberhard Berg zu seiner gepackten Reisekiste nach Hause ging, drehten sich die Leute auf der Straße nach ihm um, denn er eilte mit elastischen Schritten und holzer Galtung, wie ein Triumphe-  
phator, dahin, sein Gesicht strahlte vor Freude, und seine Lippen und Augen lachten.

Als er die Thüre zu seinem Zimmer öffnete, stand darin keine alte Aufwärtin. Er sagte sie, schwang sie dreis, viermal im Kreise herum und schrie: „Frau Grünlund, haben Sie jemals einen glücklichen Menschen gesehen? Dann guden Sie mich an!“

Und als er am Abend nach Nordland ab-  
dampfte, stand er erst eine Weile am Coupéfenster, dann murmelte er, halb schwärmerisch, halb philosophisch: „Ja, ja, so ist das Leben!“

Und dann nahm er aus seiner Briefschafe eine Notiz heraus, küßte sie jezt und rief: „Aber schön und herrlich und froh, trotz alledem!“

(Nach dem Manuscript übersezt von G. Brausewetter.)





### Das neue wilde Heer

Ich bin des Wegs gegangen  
In lauer Vollmondnacht,  
Und mild hat mich umfungen  
Die stille frühlingspracht.  
Ich sah die Wiesen funkeln,  
Demantgeschmückt von  
Chau —  
Da! — Plötzlich aus dem  
Dunkeln  
Sog's brausend durch die Au!

Ein Saufen kam, ein  
Schwirren  
Jäh über Thal und Höh'n,  
Ein Klingeln und ein  
Klirren,  
Ein Keuchen und Geföh'n!  
Und ärger ward und ärger  
Das Tosen und Gekrei —  
„Das ist der Hadesberger —  
Maria sieh' uns bei!“

Doch nein — wohl kommt's  
gehojst  
Auf unsichtbarem Pfad,  
Doch nicht auf Geister-  
rossen —  
Sie sitzen auf dem Rad!  
Sie strampeln und sie rasen,  
Entflo'h'n aus Grab und  
Grust,  
Am Reiten tief die Naten,  
Das Kreuzbein in der Luft!

Und Alle haben Wunden  
Vom Schienbein bis zum  
Schopf!  
Zerschunden und verbunden  
Sind Arme, Knie und  
Kopf!  
Voll Schrammen und voll  
Seulen  
In jeder Körperteil —  
So rasen sie und heulen  
Ihr schredliches „All Heil!“



Entschuldigen Sie giedigst, Herr Segredär, is verleicht ä postlagerndes Briefchen da subb „Moosreeschen“?

Walther Caspari (München).

Mir sticht auf bleicher Lippe  
Ein Angstschrei, seh' ich so  
Die abgeehrte Sippe  
Im scheutigen Tricot!  
Wie grauslich und wie gräßlich  
Ist dieses wilde Heer,  
Im Leben schon so häßlich,  
Im Tode noch viel mehr! —

O meh! Da lenkt der Eine  
Seitab nun seinen Lauf,  
Und hocht sich hin am Raine  
Und pumpt den Reifen auf!  
„Gelobt sei Jesus Christus!“  
Auf ich den Schatten an,  
Er aber höhnt: „Da siehst Du's,  
Wie Unmaß schaden kann!“

Wir fahren wie die Hegen  
Per Zweirad durch die Nacht,  
Weil wir als Rennbahnfüßen  
Das Leben hingebracht,  
Weil wir die Opfer waren  
Des himmverbrannten Sports  
Mit Siebentagesfahren  
Und Meisterschafts-Records!

Weil wir auf unserm Racer,  
Von Eitelkeit geplagt,  
Als Kilometerfresser  
Die Schwindlucht uns erjagt!  
Weil wir die schönen Knochen,  
Die Gott den Menschen schenkt,  
Muthwillig uns gebrochen,  
Zerschlagen und verrenkt!

Uns kann die Ruh' nicht werden,  
Die man im Grab genießt,  
Bis sich zum Rad auf Erden  
Der letzte Mann entschließt,  
Bis auf den Sport sich Jedes  
Von Kindheit an verheißt  
Und Keiner mehr per pedes  
Apostolorum geht.

Dann findet unser Hauße  
Die Ruh' im letzten Seitz —  
O Wand'rer! Geh' und kaufe  
Dir auch ein Bicycleette!  
Er sprach's und flog nach oben  
Und sauste hinterdrein,  
Das Kreuzbein hoch erhoben  
Und tief das Taalenbein.

In feuerigen Ringeln  
Entfloh mir Spiz und Graus  
Und leis verflang sein Klingeln —  
Ich aber flog nach Haus  
Und schrieb, weil eine Wandlung  
Zu Mitleid ich empfand,  
In eine Fahrradhandlung  
Um ihren Preisconrant.

B. G.



### Ein Pechvogel

„Fräulein Eulalia ist nun — ohne Aus-  
sicht auf eine Heirat — auch schon 39 Jahre  
alt geworden.“

„Ja, die hat im Leben von vornherein  
Pech gehabt. Die ist als Siebenmonats-  
kind zur Welt gekommen, bloß damit sie nun  
um zwei Monat älter sein muß.“

## Xenie

Von elektrischem Licht erstrahlen Straßen  
und Häuser;  
Aber ein Riesenpanlicht dämmert noch  
vielen im Kopf.  
St.

## Tischgespräch

Auf einem Ball hat ein Herr eine Dame als Tischnachbarin, aus der weiter nichts als „Ja“ oder „Nein“ herauszubringen ist. In seiner Verzweiflung kommt der Herr auch auf die Seelenwanderung zu sprechen und meint zur Dame: „Es wäre doch sehr schön, wenn z. B. Ihre Seele später in einen Schwan fäme.“ Darauf antwortet die Dame: „Nein, das muß auch nicht sehr schön sein, immer so den Bauch in's kalte Wasser.“

## Schwerenöthter

— Rabbi, ich hab' begangen a Sünd', die fei  
Jüd und fei Christ thut machen.  
— Was hast Du gethan?  
— Ich hab' gegessen Schweineernes mit Matze.

## Kindliche Auffassung

Ein junger, etwas vorwitziger Knabe läßt es sich plötzlich einfallen, seinen Onkel, einen Kunstmaler, im Atelier aufzusuchen, und betritt es, ohne lange vorher anzuklopfen. Ein ziemlich leichtgekleidetes Modell verbirgt sich eiligst bei seinem Anblick hinter eine spanische Wand und der Onkel vertritt ihm — Pinsel und Palette in den Händen — den Weg, streng nach der Ursache seines Erscheinens fragend. „Ach, ich wollte Dir nur einmal zuschauen. Gelt, Du hast gerade der armen Frau dort ihre Kleider gemalt?“ verjagt der Kleine in größter Harnlosigkeit

## Uebersetzung

Diva exasit. (Vergil.)  
Die Diva ist durchgebrannt.



Gerechte Entrüstung

Max Hagen (München).

Herr Goldberger: Wer hat denn die 50,000 Mark da gezeichnet auf dem Sammelbogen?

Diener: Der Herr will nicht genannt sein.

Herr Goldberger: So'n Protz!

## Als

## Kräftigungsmittel

für

Kinder u. Erwachsene  
unerreicht

## Dr. med. Hommel's Haematogen

Preis p. Flasche (250 gr.) Mk. 3.—, in Oester.-Ungarn fl. 2.— & W. Depots in den Apotheken. Literatur mit hunderten von ärztlichen Gutachten gratis und franko.

Herr Dr. med. Baer, Distriktsarzt in Oberdorf (Württhg.) schreibt: „Ich habe Dr. Hommel's Haematogen vielfach angewandt und finde es besonders bewährnd in der Rekonvaleszenz nach Infektionskrankheiten, bei Blutarmut und vor Allem bei beginnender Lungenschwindsucht. Im Anfangsstadium der Tuberculose verwende ich das Mittel ausschliesslich.“

Herr Dr. Merten in Berlin: „Ihr Haematogen hat in einem Falle von hartnäckiger Rhachitis bei einem zweijährigen Kinde vortrefflich gewirkt. Das Kind, welches vordem nicht gehen konnte, begann schon nach Verbrauch einer Flasche zu laufen und sein Schwächezustand besserte sich während des Gebrauches der zweiten Flasche zusehends.“

ist 70,0 konzentriertes, gereinigtes Haemoglobin (D. R.-Pat. No. 81.391). Haemoglobin ist die natürliche organische Eisen-Eiweißverbindung der Nahrungsmittel. Geschmackszusätze: chem. reines Glycerin 20,0, Malagawein 10,0.

Nicolay & Co., Hanau a. M.

## Gedächtniß.

Il Messaggero, Rom schreibt: „Gedächtnislehre ist der Titel eines interessanten Systems von Chr. L. Poehlmann für die Schulung des Gedächtnisses, sodass es mit Leichtigkeit eine grosse Zahl von gesehenen, gehörten und vorgestellten Dingen behält; dasselbe hat sich in Deutschland und Oesterreich vorzüglich bewährt und wird von der Presse sehr gelobt.“

Prospekt mit zahlreichen Zeugnissen und Recensionen gratis von

Chr. L. Poehlmann, Finkenstr. 2, München A 60.

## Jugend

Inseraten-Annahme  
durch alle Annoncen-Expeditionen sowie  
durch G. Hirth's Verlag in München u. Leipzig.  
Insertions-Gebühren  
die für 4 gespaltene Nonpareilzeile oder  
deren Raum Mk. 1.—.

Die „JUGEND“ erscheint allwöchentlich einmal. Bestellungen werden von allen Buch- und Kunsthandlungen, sowie von allen Postämtern und Zeitungs-Expeditionen entgegengenommen. Preis des Quartals (13 Nummern) Mk. 3.— (bei direkter Zusendung unter Kreuzband im Inland Mk. 4.50, ins Ausland Mk. 5.—), Preis pro 2 Monate Mk. 2.—, für 1 Monat Mk. 1.—; Preis der einzelnen Nummer 30 Pf. excl. Frankatur. Preis für Oesterreich-Ungarn pro Quartal fl. 2.—, incl. Stempel. — Preis der Liebhaber-Ausgabe pro Quartal Mk. 7.50 (direkt unter Kreuzband incl. Verpackung Mk. 11.—), einzelne Nummer 75 Pf. Der Bezug der Liebhaber-Ausgabe erfolgt der besonderen Verpackung wegen nur durch die Buchhandlungen oder direkt durch den Verlag. Postanstalten nehmen auf diese Ausgabe keine Bestellung an.

## Humor des Auslandes

Zwei Herren treffen sich bei Regen- und Thauwetter auf der Strasse:

— Dieser entsetzliche Schmutz!  
— Bitte, reden wir lieber nicht von Politik!  
II (Journal Amusant.)

Der kleine Toto: Dies Jahr möcht ich nur Spielzeuge mit Medaillon zum Geburtstag, nur solche.

Mama: Warum denn?

Toto: Weil die schneller kaputt gehen.  
II (Figaro.)

Scherzfrage: Was ist der Unterschied zwischen einem acceptierten und einem abgewiesenen Freier in England?

— Der Eine verküsst die Miss und der Andere vermisst die Küsst!  
X (Albany Messenger.)

Belkins: Wer war denn der zweifelhaft aussehende Mensch, mit dem ich Dich gehen lassen habe?

Wilfer: Nimm Dich in Acht, Belkins, das war mein Zwillingsbruder.  
Belkins: Ah! Entschuldige, alter Freund; das hält ich mit mir auch denken können.  
II (Answerz.)

Das Titelblatt dieser Nummer (Papageno und Papagena) wurde von R. M. Eichler (München) gezeichnet.

## Sonderdrucke,

vor der Schrift, auf extrastarkem Carton, sind für 1 Mk. (nach auswärts 25 Pf. Porto- und Emballage mehr) zu beziehen.

München

G. HIRTH'S Verlag.

**Dr. Emmerich's Heilanstalt für Nerven- und Morphinum- und dergl. Kranke**  
Entziehungskuren ohne Qualen und Zwang.

**Baden-Baden.**  
Siehe Dr. E., Die Heilung d. chronischen Morph.-ohne Zwang u. Qualen  
Verlag H. STEINITZ, Berlin.

II. verm. u. verb. Auflage.  
Dirig. Arzt: Dr. Emmerich.  
II. Arzt: Dr. Leibold.

**ODONTA**  
ZAHN-WASSER  
zur Pflege  
des Mundes und  
Erhaltung der Zähne  
**F. WOLFF & SOHN**  
Hoflieferanten kaiserliche  
Filiale Wien Kolnerhofgasse 2

Verkauf-Niederlagen in allen besseren  
Parfümerie-, Reiseur- u. Drogen-Gesch.

## Die „Jugend-“

geg. von



deren letzte Folge wir in Nummer 49 v. Js. brachten, liegen nunmehr als gebrauchsfähiges Spiel vor.  
\* Preis Mk. 1.50.  
— Ausstattung nach Zeichnungen

## Spielfarten“

Jah. Dies

des Künstlers. — Bestimmungen werden an allen Verkaufsstellen der „Jugend“ angenommen.

G. Hirth's Verlag  
in München und Leipzig.

**Kupferberg Gold**  
Ch. Adt Kupferberg & Co. Mainz  
Grossh. Hess. & Kgl. Bayr. Hoflieferanten

## GOSSMANN'S Naturheilanstalt



Tropenkrankheiten, bes. Malaria selbst nach verjährig. Chiningebrauch. Herrlicher Aufenthalt für Erholungsbedürftige. Approb. Arzt und Aerztin. Näheres im Prospect.

Anerkannt schönste Naturheilanstalt, direct am weltberühmten Wilhelmshöher Park. (Lieblingsaufenthalt der kaiserl. Familie). Reinsto. exort. Luft. Physikal. d. Heilmethode. Hervorrag. Einricht. f. Luft-Lichtstationen, Sonnenbäder. Erfolg. Behandlung bei Erkrank. d. Nerven, Athmungsorgane, bei Magen-, Leber-, Nieren-, Blasenleiden, Schwachzuständen und Folgen der Quecksilberbehandlung, Fettsucht, Skrophulose, Zuckerkrankh., Gicht, Rheumatismus, Gichtarthritis, Frauenleiden, (Thure Brand-Massage durch die Aerztin). Vorzügl. Heilerfolge bei

**Die Deutsch-Amerik. Guitar-Zither**  
ist die **Volkszither der Zukunft.**  
Leichteste Erlernung ohne Unterricht und ohne Notenkenntnis.  
Ausführliche Prospekte hierüber sowie Specialpreislitten stellen auf Wunsch zur Verfügung.  
**Ludwig Gläsel jr.**  
Markneukirchen No.  
Fabrikation und Versand von Musik-Instrumenten aller Art.  
Nächstehende Preislisten enthalten:  
A. Orchesterinstrumente u. Saiten.  
B. Harmoniums. — C. Pianinos.  
D. Harmonikas u. Organas etc.  
E. Zithern u. Mandolinen.  
F. Musikwerke u. Automaten.

**Echte Briefmarken.**  
100 Tereken M. 2. —  
50 Orient „ 1.50 „  
25 Japan „ 1.50 „  
Alle verschieden.  
Klebstück- und Briefmarken.  
Kosten frei Carl Geyer & Co., Aachen.

**AKT-STUDIEN**  
weibl. u. männl., nach dem Leben, Landschafts-, Tierstudien etc. Grösste Coll. d. Welt. Brillante Proben coll. 200 Minions mit illustr. Cat. M. 5. —  
**Kunstverlag „Monachia“**  
München II (Postfach).

Berlin: Leipzigerstrasse 91  
Köln: Unter Fetenhennern 14  
Hamburg: Hohebrücke 1  
München: Landwehrstrasse 24  
Magdeburg: Breiteweg 3a

**Dr. J. Schanz & Co.**  
**Patente**  
unter Garantie für Erteilung.  
Ankauf von Erfindungen  
Weltgehende Vergütungen  
Verbreitung in Streitsachen  
Auskünfte kostenlos.

**Illustr. Briefmarken-Journal.**  
Verbreitete u. einige hundert „Zig. der Welt, die in jeder Nummer wertvolle Gratisbeigaben gibt und monatl. 5 mal erscheint. Halbjährl. (12 Hefen) 1.50 Mk. Probe-Nr. 13 Pf. (10 Pf.) Besondere von Gebrüder Sent, Leipzig.

**Wer ???**  
kräftig stolzen  
**Schnurrbart**  
wünscht, sende seine Adresse.  
Anleitung gratis v. F. Kiko, Herford, Franko.

**BUCHFÜHRUNG**  
Bessere Stellung  
Höheres Gehalt  
F. Simon  
guter Böhmer-Revisor.  
GRATIS  
CORRESPONDENZ  
Berlin O27  
An der Michaelstraße

**Patent-Bureau**  
G. Dedreux München  
Ausführ. Prospekte gratis.  
Telefon 788  
Referenzen.

**Dr. Oetker's Backpulver**  
Backt mit

## Humor des Auslandes

John (zu seinem Vater): „Ich  
wollt', ich wäre todt!“

Vater: „Ja, das möchte Dir so  
passen, Du Faulpelz, das ganze Jahr  
im Sarg liegen und nichts arbeiten!“  
X (Albany Messenger.)

X (Albany Messenger.)

Notar (zu einem Bauer, der in die Stadt gekommen ist, um sein Testament zu machen): Und wie ist der Name Ihrer Frau?

Bauer: Saffra! Das weiß i  
wirkli nit! 40 Jahr san mer jetzt  
verheirath, und da hab' i immer  
nur „Alte“ zu ihr gesagt.

II (Ally Sloper.)

Hicks: Sie glauben zu wissen, warum Peckhen nach Australien durchbrannte, und haben ihn doch gar nicht gekannt?

Piffler: Aber ich hab' seine Frau gesehen. || (Comic Sketches.)

— Diese ewigen Witzeleien über die Schwiegermutter kommen mir schon recht abgeschmakt vor. Meine z. B. ist ein vollkommener Engel!

— Glücklicher! — Meine lebt noch!  
II (Illustr. Bits.)

II (Illustr. Bits.)

— Ihr Freund starb wohl an einer Komplikation mehrerer Krankheiten?  
— Nein! Er hatte nur einen Arzt.  
II (Life.)

—

Bettler: Mylady, haben Sie Mitleid mit einem armen alten Soldaten, der viele Schlachten gesehen hat.

La d y (ihm einen Shilling gebend):  
Wo? — In Indien oder Aegypten?

Bettler: In den illustrierten Zeitungen, Mylady! II (Moonshine.)

== NOTIZ! ==

Wir sind auf Wunsch gern bereit,  
unseren verehrl. Inserenten behufs An-  
fertigung künstlerischer Inserat-Ent-  
würfe, geeignete Künstler namhaft zu  
machen.

G. HIRTH'S Verlag.

## JEDERMANN ypnotiseur!

**F** Anleit. z. prakt. Ausüb. hypnot. Experim. u. Einweih. i. d. Geheimn. d. Suggest. v. Dr. med. Boström. Pr. M. I. 10 als Briefschlöffels' Verlag Leipzig VII

Im In- und Auslande durch  
ERNST HERSE, Civil-Ingenieur  
V. BERLIN 29 MITTENWALDERSTR. 24.

# HOLLAND-AMERIKA LINIE



KÖNIGLICH-NIEDERLÄNDISCHE  
POSTDAMPFSCHIFFFAHRT  
ZWISCHEN

**Rotterdam-New York**  
über Boulogne sur Mer  
3½ Stunden von Paris und London

**Amsterdam-New York**  
neue Doppelschraubendampfer  
8.500 bis 12.500 Tons



Wegen Auskunft wende man sich  
an die Zweigniederlassungen:

**BERLIN** Unter den Linden 41, Telegrammadr.: **NASM**  
**LEIPZIG** Bahnhofstrasse  
**PARIS** 1, Rue Auber  
 oder an die Verwaltung in  
**ROTTERDAM**

\*\*\*\*\* **AMERICANO**  
 \*\*\*\*\* **NASM**  
 \*\*\*\*\* **AMERICANO**

**Billige Briefmarken** Preisliste gratis  
sendet AUGUST MARBES, Bremen.

**Hypnotisieren** lernt **Jedermann**  
durch „Anleitung z. Mesmerisieren  
u. Hypnotisieren“; unter Anführung  
**hochinteressanter**  
**Experimente** —



was zur Ausbildung eines Fachmannes in diesen wunderbaren Naturkräften nöthig ist. Viele Anerkennungen

Der Preis des Buches beträgt einschliesslich des zur Beschleunigung hypnotischer Zustände erforderlichen:

**„Hypnotic Disc“**  
Mk.180 Nachnahmespesen extra Ausland gegen  
vorherige Einsendung von Mk.2,- evtl.in Marken  
**Theodor Ficker; Leipzig, Bollitz-Ehrenberg 5.**  
Im Druck: Ueber 20 erläuternde Bilder  
meist nach photographischen Original-  
aufnahmen. Preis: 1 Mk.

**OSCAR CONSÉE**

GRAPH. KUNST-ANSTALT

**MÜNCHEN**

SPECIALITY: AUTOTYPE  
ZINNOGRAPHIE  
CHROMOTYPE

15 GOLD MEDALS

LITHOGRAPHER  
STEINDRUCKERE  
PHOTO-LITHOGRAPHER  
CHROMO-LITHO

Augsburger Proben etc.

CH.

**Fritz Vorstell's Lesezirkel**  
 verbunden mit der  
**Nicolaischen Buchhandlung in Berlin N.W. 7.**  
**Größtes deutsches Bücher-Leih-Institut** von gelehrten  
 wissenschaftlichen Werken in deutscher, englischer, französischer und italienischer Sprache  
**Lager über 50000 Bände.**  
**Jahres-Abonnements für auswärtige Leser und Leih-Gesellschaften:**  
 4 Bände 8 Bände 12 Bände 25 Bände 50 Bände 100 Bände  
 30 M. 40 M. 50 M. 90 M. 175 M. 300 M.  
**Vierteljahrs-Abonnements:**  
 10 M. 13 M. 15 M. 30 M. 50 M. 90 M.  
 Wechseltzeit beliebig. — Emballage frei. — Prospekte gratis.

**Paschen's orthopädische Heilanstalt**  
**- DESSAU -** Staatl. concess. ionirt.

**Rückgratverkrümmungen, Gelenk-Entzündungen, Kinderlähmungen, Rückenmarks-Leiden**

Unter Anwendung von für den einzelnen Fall konstruirten mechanischen Apparaten behandelt, ohne dass Patient im Bett liegen muss. Copernak in Dr. Zander's Apparaten, schwedische Massage.

Illustrirte Prospekt in deutscher, russischer und englischer Sprache frei.

**Verkrümmungen**

ne, werden mit Erfolg für den einzelnen Fall konstruirten mechanischen Apparaten behandelt, ohne dass Patient im Bett liegen muss. Copernak in Dr. Zander's Apparaten, schwedische Massage.

**Elektrische Massage - Unternehmung mittels Röntgenstrahlen - für Kinder**  
 Schutunterricht in der Anstalt

## Humor des Auslandes

— Weist Du, ich bin gewiß ein duldbamer Gatte; habe Deinen Bitten nachgegeben und gestattet, daß Du Dich von dem Hobson küssen ließest, erfüllte Deinen Wunsch und laute Dir ein Mad, sogar zu diesen Bloomers gab ich meine Einwilligung, aber daß Du zum Reinigen Deines Rades mein Zahnbürstchen verwendest, dagegen muß ich denn doch Einspruch erheben. || (N.-Y. Pack.)

Schulinspektor: Wer war der erste Mann?

Schülerin: Adam.

Inspektor: Richtig! Und wer war die erste Frau?

Schülerin: Adam's Mutter!

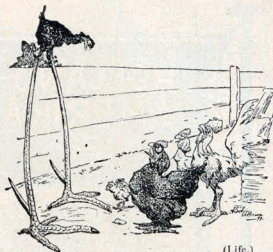
|| (Ally Sloper.)

Mrs. A.: Was haben Sie Ihrem Mann zu Neujahr gegeben?

Mrs. B.: Hundert Cigarren.

Mrs. A.: Und was mußten Sie dafür zahlen?

Mrs. B.: Gar nichts! Zwei Monate lang hab' ich ihm täglich ein bis zwei Stück aus meinem Kistchen genommen. Er hat's nicht gemerkt und war ganz entzückt von der feinen Sorte. || (Ta-Bis.)



(Life.)

## Der neueste Phonograph

Gegen Einwurf eines Penny's hört man, wie die jungen Damen den Lieutenant Hobson küssen.

— Ja, um Gottes willen, Kind, was ist denn mit Dir geschehen?

— Ach, Mutter, ich bin in einen photographischen Entwickler getreten.

Photogr. Naturaufnahmen nach d. Nat., weibl., männl. u. Kinder-Modelle f. Künstler. Probensendung v. A. S. u. 10 H. S. Bloch, Kunstverlag, Wien I, Kohlmarkt 20.

Zürich's weltberühmte

## Seidenstoffe

neueste, modernste Genrés in gewässelten Seidens, schwarz, weiß und farbig, erhaben, glatt, matt und glänzend in's Ganze zu versch. Fabrikpreisen. Tausende von Anerkennungsdiplomen. Muster umgehend.

Seidenstoff-Fabrik-Union

Adolf Grieder & Co., Zürich (Schweiz). Hoflieferanten.

Königl.

Hoflieferanten.

## Wäsch-Wring- u. Mangelmaschinen

Paul Knepp, Maschinenfabrik Berlin SW. Reuth-Str. 16 (nicht 15)

Reparaturen billig & gut.

Briefmarken, 11 verschied. v. Labuan u. Borneo (Kat. 3.60) nur M. 1.80; auch schöne Auswahlbücher. Markenhaus I. Bethel u. Bielefeld.

Photos schöne Aktstudien für Kunstfreunde. Catalog m. 70 Bildern u. 2 Cabin. fres. 5 Postauw. B. Bernert, 49 rue St. Georges, PARIS.

## Technikum Strelitz

Höhere u. mittlere Fachschulen, Maschinen und Elektrotechnik. Gesammit. Hoch- u. Tief-Druck. Täglicher Eintritt.



## Kikolin!

wirkt staunenswerth mit 17 Jahren Fleiter kräftiger

## Schnurrbart

geg. Nachn. od. Eins. v. 3.— Mk m. Gebrauchsanweisung nurrecht bei F. Kiko, Herford, Parf.-Fabrik.

**ADPECA.**  
Adressen aller Branchen u. Länder lief. unt. Garantie  
C. Herm. Serbe  
Internationale Adressen-Verlagsanstalt  
Graz, 1904. Leipzig.  
Man verlange Catalog in jed. Buchhandlung.



# HENKELL-TROCKEN

durch den Weinhandel zu beziehen.

## Neue Titel

In einem Artikel der „Münchener N. N.“ wird die Frage erörtert, ob nicht einem verdienteren und älteren „Geometer“ im Staatsdienst der Titel eines „Trigonometers“ zu verleihen wäre. Wir finden die Anregung prächtig in Anbetracht des offensbaren Mangels an klug-, sil- und funkelnden Titulaturen in unserem deutschen Vaterlande und meinen, daß das metrische Titel-System überhaupt weiter ausgebildet werden sollte. Vielleicht wäre also z. B. bei Beamten obengenannter Kategorie als unterste Titulatur die einfache Bezeichnung „Meter“ zu wählen, dann käme der Herr „Geometer“, dann der Herr „Trigonometer“; für höhere und besonders verdiente Trigonometer wäre vielleicht der Titel eines „Hypothetischen Trigonometers“ zu empfehlen.

Beamte, die mit Höhenmessungen zu thun haben, kann man „Hypometer“ nennen, Beamte von Seelenmengenanalysen „Gafometer“, „Photometer“ oder „Elektrometer“, Wasserbauingenieure „Hydrometer“, Steuerbeamte und solche, die sich überhaupt mit Abgaben und Earen zu befassen haben, „Taxameter“.

Es wäre ferner gewiß in der Ordnung, wenn städtische Marktbeamte, die z. B. für die Neubehaltung der Lebensmittel (wie der Milch) zu sorgen haben, „Millimeter“, Andere, die im Amtamt die Richtigkeit von Maß und Gewicht kontrollieren, „Kilometer“ genannt würden. Für den Arzt ergibt sich der Titel eines „Pulsometers“ ganz von selbst.

Sehr wohl könnte ferner ein Beamter des Heroldsamts, der die Ehrenten der Nation auf ihren Adel einschlagen hat, als „Barometer“ oder „Graphometer“ bezeichnet werden, oder ein Kassenbeamter, der die Hunderte zu zählen hat, als „Centimeter“, ein Fortmann, der sich herumschlägt mit der Schätzung des cubischen Inhalts der Bäume beschäftigt, als „Stercometer“, Der Architekt oder Ingenieur, der Pläne herstellt, wird den Titel eines „Planimeters“ nicht verschmähen, denn Mann, der im Dienst des „geflügeltsten Raubes“ steht, mag die schöne Bezeichnung „Cyclometer“ statt des veralteten „Expeditors“ oder „Offizials“ nicht unwillkommen sein.

„Chronometer“ wäre ein schöner Titel für verdiente Historiker, welche die verschiedensten Epochen der Geschichte auf ihren Werth und Unwerth prüfen. Die Würde eines „Dynamometers“ könnte vielleicht einem Polizeibeamten verliehen werden, der sich um die Entdeckung Sprengstoff konsumierender Anarchisten verdient gemacht hat. Als „Manometer“ könnte man die Gerichtsvollzieher bezeichnen, deren Amt es ist, säumige Zahler an ihre Schuld oder Derarttheite an die Ansprüche der Chemis zu mahnen. Ein Feiger, der die Temperaturen regulirt, wird sich durch den Titel „Thermometer“ geehrt fühlen, ein fleischbeliebter durch den Titel „Mikrometer“, „Metro-meter“, zu deutsch „Tafelmesser“, ist eine prächtige Titulatur für einen Kapellmeister, aber auch den in Caffeeen maßgebenden Ceremonienmeister würde diese Bezeichnung eben so wohl anstehen, wie etwa der Titel eines Feuchtigkeitsmessers, eines „Hypometers“ dem Höffelmeister.

Thöricht aber finden wir das jüngst gefallene Ansehen des Vorlesenden einer höheren Töchterfchule, der um den Titel eines „Hera-meters“ eingab. Die ungaltante Forderung wurde mit Recht rundweg abgelehnt.

Dick



## Auch ein Trost

Premierlieutenant (der schon sehr lange vergeblich auf Beförderung wartet): „Also jetzt sind wir Oberleutnant! Na, doch wenigstens mal eine Abwechslung!“

## Eine Sühne

Ernst v. Wildenbruch hat ein Schreiben nach Wien gesendet, worin es heißt, Deutscher Reich kämpfe in seinem Streite zugleich gegen das Grundübel der deutschen Natur, gegen das Schwächliche, selbstmörderische Vergessen der eigenen Art und gegen die Kraft seiner eigenen Nation. Wer im Reiche bei diesen Kämpfe Deutscherstörers vergesse, sei nicht werth, der deutschen Nationalität anzugehören.

Und ob er Hofpoet auch in Berlin, Für das, was er in Prosa hier verdingt, Sei Wildenbruch das Schlimmste selbst verziehn, Was er in Versen jemals hat gesündigt! L. L. L.



## Keine Fleischkost!

(Abg. Klinger (Bayer. Abg.) im Deutschen Reichstag, 11. Januar 1899.) „Als die Weger in München sich gegen die Bestimmung wandten wollten, daß das österreichische Fleisch nur drei Tage auf dem Vieh- und Schlachthofe bleiben dürfe, da hielt es schwer, einen Vertreter zu finden, der den Einbruch eines notleidenden Wegers mitleid; denn die Münchner Weger haben 100 Kilogr. Wurst- und 175 Kilogr. Fleischgewicht.“

## Zum Wettbewerb

Eine Berliner Zeitung hat einen Brief eines konservativen Reichstagsabgeordneten aufgefunden und daraus folgende Stelle veröffentlicht:

„Wegen Miquels Million kann ich noch nichts sagen. Morgen bin ich wieder bei ihm. Hammerstein ist = 0; der Mann ist einfach zu... Er versteht die Sache nicht, ist ja auch nur Luststimmungshäuf. Auf alle Fälle liegt die Entscheidung nicht bei ihm, sondern bei Miquel.“

Wir setzen hiermit einen Preis für die Auffindung des durch vier Punkte angedeuteten Wortes an. Offenbar handelt es sich um ein Eigenschaftswort, das mit vier Buchstaben geschrieben wird (selbst? feig? feig? freud? mild? klug??). Selbstverständlich kann es sich nur um ein Wort handeln, das mit der edelsten Ehrfurcht vor dem König und aller Obrigkeit, die von Gott ist, vereinbar ist, da diese Ehrfurcht bei dem Schreiber des Briefes als selbstverständlich vorausgesetzt werden muß.

Wer uns die wahrheitsliebliche Lösung dieser Aufgabe einleibt, erhält eine eigens für diesen Zweck hergestellte

Moritz Busch-Medaille.

Die „Jugend“.

## Hyänenschmaus

Zuerst hat der Tiger sein Mal genommen, Es haben Jodann Den Esel der Deute die Geier bekommen; Zuletzt kommt die Hyäne dran — Und an den Knochen der „Affaire“ Nagt hungrig Quesnay de Beaurepaire.

Proteus.

## Das Neueste aus Oesterreich:

Der Obmann der kattholischen Volkspartei nimmt den deutsch-südböhmischen Auszug in die Hand. Mit Marjanika, seiner Taube, Saß der Kömmling, wie ich glaube, Oft genug schon in der Laube, — Und unter irgendwelcher Laube Bracht' er jetzt sie gar so gern.

Und zum Michel seine Schritte Lenkt er jetzt: — Mein Freund, ich bitte, Nimm zum Weib sie, wie es Sitte, Und ich sei im Bund der Dritte, Wie es heutzutage modern.

Doch der Michel sagt: Ich meine: (Nimm's nicht krumm) daß diese Deine Sonst recht gut gebaute Kleine Doch bereits zu rund erheime, Ungemein bedenklich rund.

Sie zu sein wahr' unpöhlisch, Denn der Fall bleib' unmissbar kritisch, Wenn der eine Theil huffistisch Und der andre jeffistisch — Und der Storch im Hinterrund!

Cobi



### Der Grog des barmherzigen Samariters

„... und da er ihn sah, jammerte ihn sein.“

### Was ist Mac Kinley's Vaterland?

Was ist Mac Kinley's Vaterland?  
Wird es United States genannt?  
Ist's überall, wo zorn erfüllt  
Ein Arizona Räder brüllt?  
O nein — nein — nein,  
Mac Kinley's Reich muß größer sein!

Ist's, wo von Allen respektiert,  
Der König Dollar stramm regiert,  
Und wo in stolzer Leppigkeit  
Der Milliarden-Proz gedeiht  
Wie nirgend sonst? O nein, o nein,  
Mac Kinley's Reich muß größer sein.

Ist's, wo man niedertreten läßt  
John Chinaman als „gelbe Pest“ —  
Im Keger man ein Thier nur sieht —  
Wo man dem Indianer zieht  
Die Rothhaut übers Ohr? — O nein,  
Mac Kinley's Reich muß größer sein.

Wo liegt Mac Kinley's Vaterland?  
Vielleicht an Honolulu Strand,  
Wo Kialakaua König einst?  
Du irrst Dich sehr, wenn Du das meinst  
O nein — nein — nein,  
Mac Kinley's Reich muß größer sein.

Wo ist Mac Kinley's Vaterland?  
Ist's Cuba, das mit kalter Hand  
Er nahm? — Ist's wo vom Meer umbraust  
Der gute Silipino haust? —  
O nein — nein — nein,  
Mac Kinley's Reich muß größer sein.

So sag' mir endlich: Was umspannt  
Mit langen Fingern seine Hand?  
Was Alles will er noch für sich?  
Kein lieber Freund, gedulde Dich,  
Vaid (hört er) selber Stein und Wein:  
Der ganze Globus soll es sein!

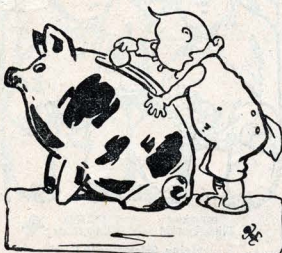
Bohemund

### Eufstige Nachrichten

In den Zeitungen wurde es kürzlich als ein Unikum verzeichnet, daß ein italienischer Autor in weniger als 24 Stunden einen Schwanz verfaßt habe. Ist es denn etwas gar so Seltenes, daß einer in einem Tage vollführt, was in einem ganzen Leben nicht wieder gut zu machen ist?

Der König von Serbien beabsichtigt, dem Sultan ein serbisches Armeé-Album zu verehren. Das Album wird, wie wir hören, die gekannte Heeresmacht des Landes in wohlgeordneten photographischen Porträts aufweisen.

In Petersburg hat sich ein weiblicher Athletenklub gebildet. Vielleicht war' es das Einfachste, die Frage der Frauenemanzipation durch Ringkämpfe zu lösen. Erst cinabber angeordnet und Brust an Brust g'raugen — dann wird sich alles finden!



„Das Schwein ist die Sparbüchse des Kleinen Mannes.“

Eitad aus einem konservativen Wahlflugblatt, ernannt vom Jg. Haase (Jg.) im Deutschen Reichstag, 11. Januar 1899.

Nachträglich erfährt man durch einen Artikel der „Contemporary Review“, daß die vermuteten Mahdiken bei Umburman, und zwar auch die gänzlich wehrlosen, in Massen hingerichtet worden sind, weil der „Erbar“ keine Gefangenen wollte. Dieser Artikel hat nicht bemerkt werden können; es ist aber bei der frommen und humanen Gesinnung dieser Art von Engländern mit Bestimmtheit anzunehmen, daß sie das Blutbad mit einem Gheral eröffnen und geschlossen und die armen Heiden erst getauft und dann gemordet haben.

Ein norddeutsches Blatt hat voll Enttäuschung jene Minister und Bundesrathsmitglieder denunziert, die den Reden oppositioneller Abgeordneten aufmerksam zugehört, ja, sich sogar von ihren Kläßen erhoben und zu besserem Verständnis der Rednertribüne genähert hätten. Das ist empörend; aber — was thun? Ansichten widerlegen, die man nicht kennt, ist nicht Jedermanns Sache. Man kann freilich die hienographischen Berichte lesen; aber das genügt nicht immer. Ueberhaupt: Töseln muß man ja doch ab und zu. Man sollte aber vielleicht die Regierungsvertreter intrahieren, beim Auftreten eines Oppositionsredners sofort steht zu machen und in dieser Stellung zu verharren. Außerdem könnte man ihnen den zur Zeit Friedriehs des Großen üblichen Uniformrock geben, dessen Schöße nach vorn umgelegt und dorthin befestigt waren. Ob die Regierung dadurch würdiger repräsentiert wäre, das ist freilich sehr die Frage.

Wer erfand  
den groben Mufing-Paragrafen?  
Zeus; denn Homer (Odys. III, 152) sagt:  
„Es bereite Zeus ... die Strafe des  
Mufings.“

St.